

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 18. Juni 1935

Nr. 141

Malypetr über Henlein

Der Ministerpräsident rechnet mit dem Zerfall der SHF

Paris, (A.S., P. S.) „Feit Parisien“ veröffentlicht an der Spitze seiner Ausgabe vom 17. Juni eine Unterredung seines Prager Sonderberichterstatters Louis Koubaud mit dem Vorsitzenden der Regierung Malypetr.

Zu Beginn der Unterredung erklärte der Vorsitzende der Regierung, daß die durch die letzten Wahlen in der Tschechoslowakei geschaffene Lage weder ernst noch ungewöhnlich sei. Seit mehr als 1000 Jahren, fuhr der Ministerpräsident fort, da wir mit den Deutschen in Verührung leben, haben wir zu wiederholten Malen Reibungen und Meinungsverschiedenheiten gehabt, wie es bei zwei Familien, die dasselbe Haus bewohnen, vorkommen kann. Es sind dies bei zwei Rassen, die nebeneinander leben, natürliche Zwischenfälle. Der letzte hatte übrigens einen Präzedenzfall. Schon im Jahre 1920 hatten alle deutschen Parteien (?) gegen den tschechoslowakischen Staat eine Koalition gebildet, die ungefähr 68 oder 69 Abgeordnete umfaßte. Später hatten die Deutschen im Rahmen des freien Spiels der politischen Einrichtungen ihre normale Aktion wieder aufgenommen. Sie waren wieder in politische Parteien geteilt, wie die anderen Nationalitäten des Staates und hatten je nach ihrer Einteilung in der Mehrheit oder in der Opposition Platz genommen. Die Deutschen der Mehrheit hatten ihre Vertreter in der Regierung. Heute haben wir es mit einem neuen Kartell zu tun, das durch zwei Arten von Umständen hervorgerufen worden ist, durch materielle und durch moralische. Materielle:

Die Weltkrise hat auch die Tschechoslowakei nicht verschont; sie hat sich schärfer fühlbar gemacht in der Industrie, also vor allem in den industriellen Gegenden, wo gerade die deutsche Bevölkerung konzentriert ist. Die durch diese peinliche Lage hervorgerufene allgemeine Unzufriedenheit mußte in irgend einer Protestbewegung ihren Ausdruck finden.

Moralische: Hitler hat in allen Gebieten, wo eine Bevölkerung deutscher Rasse oder Sprache wohnt, eine Art Psychose ausgelöst; darauf geht der Block der Sudetendeutschen Partei bei den letzten Wahlen zurück. Die Union gewisser deutscher Parteien in unserem neuen Parlament ist nur einer der Aspekte der allgemeinen nationalsozialistischen Bewegung in Europa. Es hat sich also, fuhr Ministerpräsident Malypetr fort, nichts Ungewöhnliches und auch nichts Erstes ereignet, denn morgen wird die Sudetendeutsche Partei in der Kammer eine Position einnehmen und an den parlamentarischen Arbeiten teilnehmen müssen. Nach der ideologischen Periode wird sie in den realen Rahmen eintritten müssen. Dann aber wird es ihr, wenn allerhand praktische Fragen sozialer, finanzieller, landwirtschaftlicher, industrieller und ähnlicher Natur aufstehen, vielleicht schwierig sein, gegenüber den Tatsachen ihren ursprünglichen Zusammenhalt der mystischen Rhetorik zu bewahren. Die Verschiedenheit der Meinungen, der doktrinären Anschauungen und der sozialen Klassen, aus denen dieses Kartell zusammengesetzt ist, wird unweigerlich zum Vorschein kommen.

Wenn die Sudetendeutsche Partei sich nicht auf eine rein negative Opposition festlegen will, wird sie zu jedem Problem ihre Lösung vorschlagen müssen. Bei dieser Prüfung aber könnten die verschiedenen sozialen und politischen Tendenzen, um die es sich handelt, die Sudetendeutsche Partei sehr leicht spalten. Wenn diese Partei tatsächlich an den parlamentarischen Arbeiten teilnimmt, so werden ihre heterogenen Elemente keine gemeinsame Aktion ausüben können. Wenn sie aber an den parlamentarischen Arbeiten gar nicht teilnimmt, wird sie überhaupt keine Tätigkeit entfalten.

Unter Bezugnahme auf die zwei Arten von Umständen, die die Bewegung Henleins hervorgerufen oder erleichtert haben, kann man feststellen, daß keineswegs alle Wähler des Wahlblocks Anhänger der nationalsozialistischen Politik sind. Viele unter ihnen haben aus Opportunismus oder Unzufriedenheit gegen die früheren Abgeordneten gestimmt, denen sie vorwerfen, daß sie die Wirtschaftskrise nicht vorausgesehen oder verhinder-

ten hätten. Wenn man die Sudetendeutsche Partei demnach auf ein vernünftiges Maß zurückführt, so hat sie, selbst wenn sie zusammenhängend wäre, doch nicht jenen Umfang, den eine schlecht unterrichtete Öffentlichkeit im Auslande ihr manchmal beigemessen hat.

Der Ministerpräsident schloß: Was uns, die Verantwortlichen, die Vertreter in der stabilen Mehrheit dieses Landes, anbelangt, so sind wir nicht der Ansicht, daß das Auftreten einer neuen Partei, welche immer es sein mag, etwas in unserer liberalen Haltung gegenüber der legalen Opposition ändern kann. In dieser demokratischen Republik können sich alle Meinungen frei ausdrücken. Wir bewahren die Freiheit für alle.

Die Wiener Polizei ermordet einen Gefangenen

Wie Franz Szydzina starb

Die Arbeiter-Zeitung schreibt: Am Vorabend des 1. Mai ist die Sicherheitswache in Wien XX., Salzastraße Nr. 25, in die Luft gesprengt worden. Unter dem Verdacht, an dem Attentat beteiligt gewesen zu sein, wurde der arbeitslose Schlossergeselle Franz Szydzina verhaftet. Die Polizei selbst kann nicht behaupten, daß es ihr gelungen sei, Szydzina der Teilnahme an dem Attentat zu überführen. Sie behauptet nur, Szydzina habe zugehandelt, „einer sozialdemokratischen Terrorgruppe als Mitglied angehört und den Versuch gemacht zu haben, sich Sprengmittel für die Wiedererrichtung des Schutzhundes zu beschaffen. Die Polizei erzählt nun, Szydzina habe sich am 8. d. M. in seiner Zelle zu erhängen versucht, sei aber rechtzeitig abgefaßt und auf die Unfallstation gebracht worden. Von dort habe er auf die psychiatrische Klinik gebracht werden müssen und dort sei er am 10. d. M. an Bronchopneumonie gestorben.

Diese ganze Darstellung ist völlig unglaubwürdig. Bronchopneumonie ist eine Lungenentzündung, die von infektiösen Affektionen der Bronchien ausgeht. Welch sonderbare Zufall, daß ein Häftling, der sich am 8. d. M. zu erhängen versucht und am 9. d. M. in solchem Geisteszustande ist, daß er in eine psychiatrische Klinik gebracht werden muß, am folgenden Tage an einer Infektionskrankheit stirbt! Die Polizei lügt zu plump. Es ist eine Lüge, daß Szydzina gefangen habe, einer sozialdemokratischen Terrorgruppe“ angehört zu haben. Denn solche Gruppen gibt es nicht. Es ist erst recht eine Lüge, was die Polizei über die Ursache des Todes dieses Arbeiters erzählt. Diese Lügen der Polizei zeigen nur ihr schlechtes Gewissen.

Die Wahrheit ist: Szydzina ist von der Polizei in der furchtbaren Weise mißhandelt worden. Die Mißhandlungen waren so arg, daß Szydzina infolge der Mißhandlungen geisteskrank geworden ist; deshalb mußte er in die psychiatrische Klinik gebracht werden. Bei den Mißhandlungen sind Szydzinas Rippen zerbrochen worden; am Tage nach der Einlieferung in die Klinik ist er an den Folgen dieser Mißhandlungen gestorben. Die Polizeibehörden des österreichischen Staates haben den unglaublichen Mord an Szydzina begangen.

Arbeitslosigkeit und Not im Saargebiet

Die Betrogenen schreien auf

Paris. Der „Matin“ meldet aus Straßburg: Seit der Rückkehr des Saargebietes zum Deutschen Reich hat sich die Zahl der Arbeitslosen in keiner Weise verringert. 2000 saarländische Arbeitslose haben schon den Weg nach Ostpreußen nehmen müssen, wo sie beim Straßenbau sowie bei Arbeiten für die Landesverteidigung beschäftigt werden. Rummelkühn wird man auch an, daß weitere 400 Arbeiter nach Würzburg und Umgebung abtransportiert werden.

Vor einigen Tagen mußte die Gestapo in

Es wäre uns möglich gewesen, das Wahlkartell Henleins, das in manchen Punkten am Rande der Verfassung zu stehen scheint, nicht zu gestatten. Dies haben wir nicht gewollt. Es handelt sich keineswegs um eine tollkühne Großartigkeit. Wir fürchten nichts, da wir nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Macht für uns haben. Wir sind das Recht, das Gesetz und die Zahl. Wir haben das Vertrauen zur Wahrheit, weil nach dem Wahlspruch unseres verehrten Präsidenten Masaryk „die Wahrheit immer siegt“.

Zu Malypetr's Ausführungen muß bemerkt werden, daß dem Ministerpräsidenten in seiner historischen Reminiscenz ein kleiner, aber nicht unwesentlicher Irrtum unterlaufen ist. Im Jahre 1920 haben sich keineswegs alle deutschen Abgeordneten zu einem Block zusammengeschlossen, sondern nur die 41 bürgerlichen Vertreter. Die 31 Sozialdemokraten haben weder damals, noch sonst jemals ein Kartell, eine Klubgemeinschaft oder einen Block mit den Vorläufern Henleins gebildet.

Soweit das Blatt unserer österreichischen Genossen. Wir erhalten zu dem Fall eine, aus offizieller Quelle stammende, auf das Protokoll der Behörden gestützte Information, aus der folgendes hervorgeht:

Nach dem ersten Verhör versuchte Szydzina angeblich Selbstmord zu verüben, indem er sich mit einem Trakt die Pulsadern an den Händen aufzureißen versuchte. Nach dem zweiten Verhör versuchte er sich wieder zu töten, indem er einen Streifen aus seinem Hemde riß und sich daran aufhängte. Darauf wurde er ambulatorisch von der Unfallstation behandelt. Er wurde in dem Zustand, in dem er sich nach zwei Selbstmordversuchen und den „Verhören“, die sie veranlaßt hatten, neuerlich verhört und verurteilt gefoltert und gefoltert. Nun unternahm er einen dritten Versuch, seine Qual zu enden, indem er sich an seinen Strümpfen zu erhängen versuchte. Danach benahmte ihn die Polizei mit kaltem Wasser und durch diesen Guss bekam er die Bronchienentzündung. Man schickte ihn aber auf die Irrenabteilung. Dazu kam folgendes: Szydzina war schwer zu erkennen und sollte mit Insulin behandelt werden. Das Insulin entzog man ihm in der Hast. Das und die für einen Ruderer natürlich ganz ungeeignete Gefangenentrost schwächten ihn so sehr, daß er den Martern und der darauf folgenden Lungenentzündung erlag.

Eine gerichtliche Obduktion wurde vom Staatsanwalt abgelehnt. In der Kremation wurden die Angehörigen des Toten nicht zugelassen.

Die Bestialitäten der Wiener Polizei regen selbst Menschen in amtlicher Funktion des christlichen Staates so auf, daß sie es für ihre Pflicht halten, der Öffentlichkeit Kunde von den Mordpraktiken zu geben. Die katholischen und jüdischen Presen- und Kulturblätter des Saargebietes aber werden auch nach diesem Fall nicht aufhören, die europäische Mission des österreichischen Faschismus im Kampf gegen den deutschen zu prellen!

einer Strafe der großen Industriestadt Durbach feststellen, daß man fast überall an den Häusern Schilder befestigt hatte, auf denen Hitler aufgefordert wird, der Saargebietserkung das zu geben, was ihr vor der Volksabstimmung versprochen worden war. Auf mehreren dieser Schilder konnte man folgende Aufschrift lesen: „Gute mit Gutes und Böses, fehlt's Geld sogar auf eben Hering!“ Die Gestapo hat sich bisher vergeblich bemüht, die Urheber dieser Kundgebungen zu entdecken und festzunehmen.

Das Parlament tritt zusammen

Heute versammeln sich beide Kammern der Nationalversammlung zu ihrer konstituierenden Sitzung. Rascher als sonst in der Tschechoslowakei sind diesmal die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen worden, haben sich die Mehrheitsparteien zur Regierungsbildung zusammengesunden und über die ersten Maßnahmen der Regierung geeinigt. Wir dürfen das als Anzeichen dafür werten, daß die Mehrheitsparteien den Ernst der Stunde erkennen, die Größe ihrer Aufgabe erfassen und entschlossen sind, durch rasches Handeln den Notwendigkeiten der Zeit gerecht zu werden. Vor der Wahl haben die Koalitionsparteien beschlossen, auch nach der Wahl ihre Zusammenarbeit fortzusetzen. Aber durch die Regierungsbildung ist nur der erste Schritt zur Durchführung dieses Beschlusses getan worden. Die Mehrheitsparteien sind alle ohne Unterschied mit der Parole: Arbeitsbeschaffung in die Wahlen gegangen. Arbeitsbeschaffung muß daher auch der Leitgedanke aller Wirtschaft-, und sozialpolitischen Maßnahmen der neuen Regierung sein. Wenn das neu gewählte Parlament als eine seiner ersten legislativischen Verfügungen die Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes beschließen wird, so auch dies in der Absicht, die Verwirklichung wirtschaftsbelebender Vorkehrungen zu beschleunigen. Was die Sozialdemokratie vom neuen Parlament zu allererst erwartet, ist oft genug dargelegt worden: die Verkürzung der Arbeitszeit, die Behebung der Investitionskrise, und sozialpolitischen Arbeitsvermittlung. Nicht minder macht der Exportcharakter unserer wichtigsten Industrien weitere Anstrengungen auf handelspolitischem Gebiete notwendig. Alle diese Maßnahmen erfordern aber Eingriffe in das privatwirtschaftliche Getriebe; die Wirksamkeit des neuen Parlamentes wird, wenn sie erfolgreich sein soll, eine Wirksamkeit zur Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftchaos sein müssen.

Wirtschaftliche Hilfe und sozialer Schutz: das ist heute auch das entscheidende soziale und wirtschaftliche Problem. Die Sozialdemokratie kommt zu dieser Erkenntnis keineswegs erst nach der Wahl oder gar auf Grund des Wahlergebnisses; ihre ganze Arbeit der letzten Jahre war von dieser Erkenntnis getragen. Wenn sie sich zur Weiterarbeit in der Mehrheit entschlossen hat, so vor allem in der Überzeugung, daß es noch nicht zu spät ist, den von der Arbeitslosigkeit am härtesten betroffenen Gebieten die notwendige Hilfe zu bringen. Sie muß freilich begleitet sein von energischen Schritten gegen den umschleichenden Fabrikantenterror und gegen die faschistischen Umtriebe, soll die verantwortungsbewusste Arbeit der Demokratie nicht von verantwortungslosen Demagoguen zunichte gemacht werden.

Wenn sich die Mehrheit zu positiver und schöpferischer Arbeit zusammensindet, dann braucht ihr vor dem zahlenmäßigen Anwachsen der Opposition absolut nicht bange zu sein. Die Bürgerblockmehrheit, die dreieinhalb Jahre regierte, war kleiner als die heutige Koalition und sie stand der geschlossenen Opposition der Sozialisten, nicht einemunterbunt zerfahrenen Gruppen gegenüber. Es steht daher der „Deutschen Presse“ sehr schlecht an, der Mehrheit gute Lehren zu erteilen, „ein wirklich schöpferisches Verhältnis zwischen Regierung und Opposition“ zu fordern und für die „Anerkennung der deutschen Vertretung im Parlament“ zu plädieren. Was ist mit diesem Rätselwort gemeint? Die deutschen Regierungsparteien sind immerhin noch dreimal so stark wie das hähnlein Rump-Kartells. Die „Deutsche Presse“ spricht also nicht im Namen der eigenen Partei. Sie macht sich wiederum zum Vorspann der Sudetendeutschen Heimatfront, die sie als „deutsche Vertretung im Parlament“ präsentiert. Die „Deutsche Presse“ macht dem Totalitätsanspruch der Heimatfront die Rauer und redet den tschechischen Mehrheitsparteien gut zu, vor ihm zu kapitulieren.

Wo die Christlichsozialen bei dieser Politik enden werden, ist nicht unsere Sorge. Wen das Schicksal der österreichischen Christlichsozialen nicht schreckt, wenn die Erfahrungen des Bundes der Landwirte nicht Warnung genug sind, dem ist eben nicht zu helfen. Aber im Interesse der tsche-

titel über die Kriminalität würde vielleicht sehr aufschlußreich sein.

Genosse Schweiger machte weiter interessante Feststellungen über die Wechselwirkungen im Kampf um Dasein in der Natur und der Menschheit. Der Kieselsteine sah: daß alle kämpfen sollen, daß die Schwachen im Kampfe unterliegen und zurückbleiben die Uebermenschen, die sich zum Herrschen berufen fühlen, ist nicht anwendbar. In der Natur kennen wir die Höherentwicklung der Arten, beim Menschen ist die Art beständig, hier kennen wir nur die Höherentwicklung des gesellschaftlichen Lebens. Uebrigens ist es eine nette „Derrontasse“, die in Deutschland wirtschaftet. Der Rassekämpfer ist ein Unfug. Nicht Kampf um die Herrschaft einer Nation darf unsere Parole sein. Diese nationalstaatliche Fiktion lehnen wir ab, die Internationale wird die Menschheit sein.

Eingehend untersuchte der Redner, wie die nationale Phrasen sich in der Schule auswirken und wie nach, welche großen wirtschaftlichen Gefahren für ein Land die Verletzung eines Gebietes nach nationalen Grenzen haben müsse, verglich die nationalen Verhältnisse der Schweiz mit denen in unserem Lande und gelangte zu der Feststellung, daß wir an der Tschechoslowakischen Republik festhalten müssen, nicht nur, weil sie uns die Demokratie gewährt, sondern auch aus Zweckmäßigkeitsgründen. Wir kennen uns zu einer Autonomie nach dem Personal-Prinzip unter Sicherung der Grenzen. Unsere Kinder müssen wir im Geiste der Selbstbestimmung erziehen. Leider hat heute der Gegner die Schule für sich. Bezüglich der Propaganda können wir manches dem Gegner übernehmen und lernen.

Unsere Kinder für die wirkliche Volksgemeinschaft zu erziehen, ist eine unserer vornehmsten Aufgaben.

Die Kinder müssen die Geschichte des tschechischen Volkes und ihrer Kämpfe kennen lernen, das ist eine der wesentlichen Voraussetzungen des besseren gegenseitigen Verständnisses. Aus der Kindergemeinschaft, wie sie sich in unserer Republik jetzt andeutet, eine wahrhafte Volksgemeinschaft zu schaffen, die nicht mehr den Kampf der Nationen predigt, sondern den internationalen Kampf gegen das Kapital, das ist unser erdendster Zweck.

In der gemeinsamen Aussprache über beide Resorats wurde eine Fülle von Anregungen gegeben, besonders auch, wie die Beiworte des Faschismus und des Hasses gebannt und

wie unsere Kinder vor faschistischen und nazistischen Terror durch Nazi-Lehrer geschützt werden können.

Es wurde eine Anzahl Beispiele dafür angeführt, daß nationalstetisch eingestellte Lehrer — und leider auch verheiratete Kinder — ganz offen gegen unsere Kinder vorgehen. Sehr richtig wurde betont, daß kein Anlaß besteht, und diese Provokationen gefallen zu lassen. Reichsvorstand über den Terror gegen unsere Kinder mögen dem Reichsvorstand übermitteln werden. Dort wird alles Nötige zur Bewusstseinsbildung unserer Kinder veranlaßt werden. Es wird auch verhindert werden, daß Verordnungen des Schulministeriums gegen unsere Kinder ausgenutzt werden. In der Aussprache wurde weiter angeregt, daß zur Enttarnung der tschechischen Sprache Schritte unternommen werden und die Herausgeber einer pädagogischen Korrespondenz, damit Erziehungsartikel auch an die uns befreundete Presse gegeben werden können.

Nach den Schlussworten der Redner, die das in der Debatte vorgetragene Material nochmals zusammenfassen und in denen nochmals eingehend die Frage erörtert wurde, was gegen die nationalsozialistische Beeinflussung der Kinder durch Lehrer unternommen werden kann, wurden

die Neuwahlen

vollogten. Einstimmig wählte die Konferenz den Genossen Dr. Schwoiger wieder als Vorsitzenden und nachstehende Genossen in den Vorstand: Paul Ernst, Prag, Sacher Anton, Karlsbad, Leher, Kollar, Karlsbad, Schöninger Otto, Wieditz, Schneider Franz, Teplich, Rana Josef, Dux, Reich Anton, Komotau, Diebisch Franz, Ruffig, Schöner Otto, Schreierstein, Kusan Anton, Wartsdorf, Sotola Marie, Schönisch-Kamnit, Rette, Braunau, Schachtel Josef, Troppau, Jilg Marie, Pährisch-Schöner, Jisch Josef, Sternberg, Dole Billi, Wodenbach.

Schließlich beauftragte die Konferenz noch den Reichsvorstand in der Angelegenheit der Statutenänderung und des Tragens der Haltenkleidung zu urgieren. Vertreten waren auf der Konferenz einschließlich des Reichsvorstandes 27 Delegierte, 14 Vertreter bestreuer Organisationen und 32 Gastdelegierte.

Genosse Dr. Schwoiger schloß die Konferenz mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter und dem Appell an die Funktionäre, alles in die Tat umzusetzen, was auf der Konferenz erörtert wurde. Gebt es weiter! So schloß der verdienstvolle Leiter der Reichsvereinigung die harmonisch verlaufene kulturpolitisch bedeutsame Konferenz. Stehend sangen die Delegierten die erste Strophe der Internationale.

Justizmord

Prag. Das Schwurgericht in Leoben verurteilte die Kommunisten Franz Walcher und Alois Piskil wegen Verbreitung illegaler Druckschriften zu zwölf bzw. sieben Jahren schweren Kerker. Drei weitere Mitangeklagte wurden zu 15 bis 24 Monaten schweren Kerker verurteilt.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wer ist schuld an der sudetendeutschen Industr.ekrise?

Instruktion für Montagsjäger

Seit einiger Zeit kann der Herausgeber des „Prager Montagsblatt“ Herr Egon Fischer keine Folge seines Blattes vorübergehen lassen, ohne den „Sozialdemokrat“ anzugreifen. Da Herr Fischer, der früher bemüht war, mit der deutschen Sozialdemokratie Verbindung zu halten, sich auf derartige Montagsjagden erst seit den letzten Wahlen begibt, müssen diese an den Daxen herbeigezogenen, durchaus unsachlichen Polemiken den Eindruck erwecken, Herr Fischer wolle seine Wirtskarte in einem anderen Lager abgeben.

Worüber der Herausgeber des „Montagsblattes“ mit uns Woche für Woche gern diskutieren möchte, ist die Frage, wer an dem Verfall der sudetendeutschen Industrie schuld sei, ob die deutsche Industrie oder die Koalitionsregierung. Selbstverständlich hält Herr Egon Fischer die Regierung und — da die deutsche Sozialdemokratie in ihr vertreten ist, auch diese als die Alleinverantwortlichen daran, daß in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik tausende fleißige Hände feiern.

Wir sind nicht dazu da, Herrn Egon Fischer ein volkswirtschaftliches Kolleg zu halten. Wenn er danach ein Bedürfnis hat, gibt es Lehranstalten und Bücher, wo er seinen Wissensdurst befriedigen kann. Wir wollen ihm also nur so viel sagen, daß die Ursache der tschechoböhmischen Industriekrise der Verfall der kapitalistischen Weltwirtschaft ist, die seit 1929 jedem Menschen, der Augen zum Sehen und Ohren zum Hören hat, offenbar geworden ist. Die Krise in allen Staaten, die Arbeitnehmer unserer Waren sind, seien es landwirtschaftliche oder industriellen, hat deren Kaufkraft geschwächt und dadurch unseren Export geschädigt. Dazu kam die durch Handels- und Finanzkrisen herbeigeführte Wirtschaftskrisis, welche ein weiteres Hemmnis unserer Ausfuhr geworden ist. Da aber unsere Exportindustrien — man denke nur an die Glas-, Porzellan-, Textilindustrie — hauptsächlich in deutschen Gebieten liegen, hat das deutsche Gebiet und damit die deutsche industrielle Arbeiterschaft unter der Krise am stärksten gelitten.

Das hat die deutsche Sozialdemokratie seit Jahren erkannt und der Arbeitsbeschaffung und der Fürsorge für die von der Krise betroffenen deutschen Menschen hat ihre Hauptarbeit in den letzten Jahren in und außerhalb der Regierung gewidmet. Der Kampf um den deutschen Arbeitsplatz ist von uns mit der äußersten Energie geführt worden und wir werden ihn weiterführen. Das weiß Herr Egon Fischer sehr gut. Er weiß, daß wir für eine starke industrielle Exportpolitik, für die Verkürzung der Arbeitszeit, für große öffentliche Investitionen und vor allem für die Verwirklichung der sudetendeutschen Gebiete eintraten, wobei wir freilich auf den Widerstand der Agrarier und der Industriellen, der tschechischen wie der deutschen, stoßen. Und hier beginnt die Schuld der sudetendeutschen Industriellen, die Herr Fischer — wir wissen nicht, warum so plötzlich — jetzt reingewaschen verliert. Der Herausgeber des „Montagsblattes“ möge beispielsweise nur die Exportberichte unseres Hamburger Generalkonsulats lesen und er wird da finden, welche glänzende Exportorganisation die japanischen Industriellen geschaffen haben und wie die japanische Industrie planmäßig bei dem Studium von möglichen Absatzgebieten und Gewinnung neuer Märkte vorgeht. Was tun in der Beziehung die tschechoböhmischen Textilindustriellen? Nichts, O, doch, sie tun etwas. Sie haben am 29. Mai 1935 an den „Spolek čs. průmyslníků textilních“ einen Brief geschrieben, in dem sie ihren tschechischen Kollegen folgendes schreiben:

Die Japaner rücken weiter vor

Mukden. (Tsch. P.-B.) Das japanische Oberkommando hat in der Nacht zu Sonntag die Telegraphenlinie Schankhaikwan-Tientsin militärisch besetzt. Sämtliche Telephonämter an dieser Linie stehen unter japanischer Militäraufsicht. Das japanische Oberkommando hat außerdem zahlreiche Funktionen besetzt und überwacht den ganzen Funkverkehr zwischen Nordchina und Nanjing.

Die japanische Presse berichtet, daß mit Genehmigung des japanischen Kriegeministeriums zahlreiche Flugzeuge nach Kalgan entsandt sind, wo die japanische Militärmächte Verhandlungen mit den chinesischen Ortsbehörden über die Freiräumung der Provinz Tschahar führt. Diese Maßnahmen sollen erfolgt sein, um Zusammenstöße zwischen japanischen und chinesischen Truppen zu vermeiden. Der erste Transport der japanischen Truppen wird am Montag in der Provinz Tschahar, u. zw. in dem Teil, in dem sich bis jetzt noch chinesisches Militär befand, einmarschieren.

Tientsin. (Neuer.) Nach Informationen aus glaubwürdiger Quelle befinden im Hin-

Nach den heute mit Ihnen geführten Ferngesprächen bestätigen wir ordnungsgemäß, daß wir empfehlen, vorläufig nicht mit den Arbeiterbetreibern neuerlich zu einer Aussprache zusammenzutreffen, sondern die neu geschaffene Lage vorerst im Gesamtschusse der Arbeiter und Arbeiter zur Erörterung zu bringen und diesen dann zu einer Sitzung einzuberufen, welche am besten am 7. ds. nachmittags in Prag stattfinden könnte.

Wenn Sie es aber doch für richtig halten, mit den Arbeiterbetreibern zusammenzutreffen, so wollen wir Sie daran nicht hindern. Es wird aber sowohl unsere Nachgruppenleitung als auch unser Sekretariat nicht daran teilnehmen und wir werden auch die Textilarbeiter-Union und die Christliche Gewerkschaft in Swittau nicht zu der Aussprache einladen. Es hat dies, wie wir Ihnen darlegten, seinen Grund darin, daß die Herren unserer Nachgruppenleitung der begründeten Meinung sind, die genannten beiden Gewerkschaften heute nicht mehr als die allein maßgebende Vertretung der deutschen Textilarbeiterschaft in der Tschechoslowakei ansehen zu können. Da aber der größere Teil dieser Arbeiterschaft noch keine gewerkschaftliche Vertretung besitzt, ist es derzeit nicht möglich, sie den Verhandlungen zuzuziehen.

Man sieht, der „Allgemeine Deutsche Textilverband“ in Reichonberg, der Abfeder dieses Briefes, hat dringendere Sorgen als den Textilarbeiter, es ist ihm die Hauptsache, die freien Gewerkschaften zu brüskieren und sich bei der sudetendeutschen Partei einzuschmeicheln. Er sucht die Rettung in der Krise auf denselben Wegen wie das „Montagsblatt“. Die deutschen Industriellen haben im letzten Wahlkampf schneidweise dem Wahlfonds Kleinsteins gespendet. Sie haben, statt eine reale politische Vertretung industrieller Interessen anzustreben, den Sudetendeutschen unterstellt, nur um die deutsche Arbeiterbewegung zu schwächen. Sie haben sich selbst um eine einflussreiche parlamentarische Vertretung gebracht und sie werden keine besonderen Erfolge erringen, wenn sie — mit oder ohne Herrn Fischer — im Trost der sudetendeutschen Partei laufen. Wenn das „Montagsblatt“ der deutschen Industrie helfen will, mit den Angriffen auf den „Sozialdemokrat“ wird kein Kilogramm Garn mehr exportiert werden.

Herr Egon Fischer beruft sich in seiner Polemik auf „freundschaftliche Gespräche“ mit unseren besten Mitarbeitern. Er möge es nicht als Zeichen unserer Freundschaft sondern nur als Zeichen unserer Solidarität auffassen, wenn wir dieser Auseinandersetzung von seiner Person ablehnen.

Sturm über Brüx und Dux

Samstag abends gegen 1/7 Uhr setzte in den Bezirken Brüx, Dux und Teplich-Schönnau ein Sturm ein, der große Verheerungen und einen nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtete. In den Wäldern wurden große Bäume umgebrochen, aber auch an den Straßen fielen schöne Obstbäume dem orkanartigen Sturm zum Opfer. Da und dort wurden auch Häuser beschädigt, Dachteile abgetragen, Fenster eingeschlagen und Menschenleben gefährdet. In Brüx wurde ein Autobus ungewarnt und das Dach der Vordachkabinen stark beschädigt. Besonders arg waren die Verwüstungen am Duxer Jahrmarsch. Die Händler, von denen einer auch durch einen herabsinkenden Sichel verletzt wurde, konnten nicht einmal ihre Waren retten. Die Spitzen und Seidenwaren wurden in die Gassen getrieben, blieben an den Telefonbrähnen hängen und es gelang den Zubehören kaum einen neunendwertigen Teil der Waren und des Geldes zu retten. Die Stuben wurden vollständig zertrümmert, der Marktplatz gleich in den späten Abendstunden einem Schlachtfeld, auf welchem Reste von Zuckerwaren, unengen Papier und zerbrochenes Holz in heillosem Durcheinander

An die Delegierten zum Parteitag und zur Frauenreichskonferenz

Es wird den Delegierten zur Kenntnis gebracht, daß die Frauen-Reichskonferenz am Donnerstag, dem 20. Juni, um 9 Uhr vormittags im Keinen Dops-Saal in Brünn, Rajanskyply 3, stattfindet.

Die Verhandlungen des Parteitages beginnen am Donnerstag, dem 20. Juni, um 19 Uhr (7 Uhr nachmittags). Die Delegierten werden gebeten, sich so zeitgerecht einzufinden, damit unbedingt 7 Uhr mit den Verhandlungen des Parteitages begonnen werden kann.

Jeder Delegierte zur Frauen-Reichskonferenz und zum Parteitag muß sich mit einem Mandat der delegierenden Organisationen und mit seinem Parteimitgliedsbuche ausweisen.

Die Anweisungen für die Hotels und Privatquartiere werden Donnerstag am Brünner Bahnhof, Parteesaal 1. Klasse, ausgegeben.

An alle Parteiorganisationen

Den Organisationen wird zur Kenntnis gebracht, daß alle für das Reichsparteisekretariat bestimmten Aufschriften vom Mittwoch, dem 19. Juni, ab an die Adresse des Genossen Siegfried Taus, Brünn, Dopsaal, Rajanskyply 3, zu richten sind. Ab Sonntag, den 23. Juni, können alle Aufschriften wieder unter der Adresse des Prager Sekretariates abgehen.

Zengnis von der Macht des Sturmes geben. — Der Hurzkaden ist sehr groß und auch einzelne Passanten, vor allem spielende Kinder erlitten leichte Verletzungen.

Sandsturm im Aussiger Gebiet

Die tropische Hitze der letzten Tage vergangener Woche zeitigte eine Anzahl schwerer Gewitter, die sich Samstag abends über das Aussiger Gebiet entluden. Die Gewitter waren von einem ungeheuren Sturm begleitet, der gewaltige Sandmassen vor sich hertrieb. Es war ein föhnlicher Sandregen, der bei Windstärke 8 bis 9 daherkam. Der Sandregen war so dicht, daß kaum noch eine Sicht auf 100 Meter möglich war. Der Sandsturm richtete in einigen Orten großen Schaden an. In Aussig wurde auf der Elbeträga ein großer Kastanienbaum umgerissen, vielfach wurden von den Ästen heruntergerissen und eine Anzahl Gartendächer abgedeckt. Eine Anzahl Büsche und Kollametaseln wuchsen ebenfalls daran glauben.

Zwei Todesopfer der Elbe. Die Elbe hat am Samstag wieder zwei junge Menschenleben als Opfer gefordert. Am Samstag wurden von dort Bodenden am rechten Elbe-Ufer unterhalb Laube Kleider und ein Herrenfahrrad liegend gefunden, die auch später noch dort lagen. Der Eigentümer kam jedoch nicht zurück. Es wurde festgestellt, daß die Kleider und das Fahrrad dem 20jährigen Karl Heing Theilig aus Leitoch gehörten, der offenbar ein Bad in der Elbe nahm und dabei ertrunken ist. Am selben Tage badete der in Wodenbad, Leffingstraße, wohnhafte 21 Jahre alte Josef W u s a t oberhalb Wilddorf und verfiel dort plötzlich in die Fluten. Die Leiche des jungen Mannes wurde am Montag in der Nähe der Ziegelei Wilddorf geborgen. Wie wir zu diesem bedauerlichen Unglücksfall erfahren, handelt es sich bei Wusat um einen tschechischen Genossen, der bei dem tschechischen Arbeiterturnverein Dorchturner war.

Italiens Kriegsvorbereitungen

Sogar das Silbergeld wird eingezogen

Rom. Der italienische Finanzminister wurde durch ein heute im Reichsgeheißblatt veröffentlichtes Dekret zur Einziehung des gegenwärtig in Italien im Umlauf befindlichen Silbergeldes und zur Ausgabe von entsprechendem Papiergeld ermächtigt. Die einzuziehenden Silbermünzen sollen eine weitere Metalldeckung für das italienische Papiergeld bilden. Ein Termin für die Einziehung des Silbergeldes ist noch nicht angegeben.

Italienische Siedler müssen Abessinien verlassen

London. Die italienische Regierung hat der „Times“ zufolge Schritte unternommen, um die Zahl der italienischen Siedler in Abessinien zu verringern. Als letzter Termin der völligen Räumung soll der 15. Juli festgesetzt worden sein. Neueste Meldungen besagen, daß in Djibuti dauernd Italiener aus Addis Abeba eintreffen und ihre Reise nach Massawa in Ertrübn fortsetzen.

blick auf die chinesische Frage in den japanischen Militärkreisen zwei verschiedene Ansichten. Eine Gruppe will Nordchina direkt unter die Kontrolle der Kwantungarmee stellen, während die andere Gruppe eher der Ansicht zuneigt, den Nationalisten aus Tokio zu folgen und eine verhältnismäßig gewöhnliche Politik auf Grund der bisherigen Erfolge durchzuführen.

Die Chinesen sollen nur mündliche Forderungen entgegengenommen haben und der japanische Oberleutnant Matsui sei nach Tschantung abgereist, um für seine Verhandlungen mit den chinesischen Vertretern weitere Instruktionen einzufordern.

Mukden. (Tsch. P.-B.) Nach einer Mitteilung aus Tschengtu wurde der japanische Generalmajoroberst Nagakata 8 Kilometer von Tschengtu tot aufgefunden. Er war einer der Leiter der Sicherheitsbehörden in der Provinz Szechuan und hat sich im Kampf gegen die antijapanische Bewegung aufgeopfert. Man vermutet, daß der Mord von Anhängern der antijapanischen Bewegung ausgeführt wurde.

Dr. Beneš in Prag

Prag. Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Beneš ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt, heute um 21 Uhr in Begleitung des sowjetrussischen Gesandten in Prag Alexander Kofitj und des Senators Alošaf auf dem Wladschawahof eingetroffen. Der Minister begab sich in Begleitung des Gesandten Strimst durch ein Spalier der Freischützengarde in den Bahnhofs salon, der mit Vertretern parlamentarischer Kreise und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens dicht gefüllt war.

Der Minister Dr. Beneš begrüßte im Bahnhofs salon in kurzen Ansprachen Senator Dr. Vaxa, der Vizepräsident des Senates Alošaf und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Štápl. Außenminister Dr. Beneš dankte für die Begrüßung und führte aus, er habe in Moskau erlangt, daß diese Reise und die dort geleistete Arbeit von weitreichender Bedeutung war, und zwar nicht bloß für die Freundschaftsbeziehungen zwischen den beiden Völkern, sondern auch für den europäischen Frieden. Diese Reise sollte vor allem Europa, den Nachbarn und allen denjenigen, die um den Frieden kämpfen, zeigen, daß es möglich ist, für den Frieden zu arbeiten und daß es auch möglich ist, ihn zu erhalten. Es freut mich, fuhr der Minister fort, daß Sie begriffen haben, daß eine neue Phase der Beziehungen zwischen den beiden Völkern eingetreten ist. In Moskau, Leningrad und Charkow hat sich der Minister überzeugt, daß die Gefühle der breiten Massen des russischen Volkes und herzlich gefühlt sind. Es wurde ein Stück guter Arbeit für uns, für die übrigen Völker und für den allgemeinen Frieden vollbracht und es wird möglich sein, daß diese beiderseitigen Freundschaftsbeziehungen nunmehr gemeinsam mit unseren Freunden weiter ausgebaut und befestigt werden. Das wird eine Arbeit nicht bloß für die Erhaltung des europäischen Friedens, sondern vor allem für die Sicherung des tschechoslowakischen Staates und Volkes sein. Unter reichen Ovationen der zahlreich versammelten Bevölkerung fuhr der Minister auf die Burg.

Ministerrat genehmigt Regierungserklärung

Prag. (Amstich.) In der am Montag, dem 17. Juni, nachmittags, stattgefundenen Ministerratssitzung wurde der Text der Regierungserklärung genehmigt, die der Vorsitzende der Regierung in beiden Häusern der Nationalversammlung zum Vortrag bringen wird.

Genehmigt wurde der Regierungsgesandtschaft betreffend Entlastung einiger staatlicher Immobilien in Kostelec nad Bahem. Genehmigt wurden die Regierungsentwürfe, die einerseits das Kommen mit Rumänien betreffend Verteilung des Vermögens der Wallenaffen und Ausgabe von Wänden- und Curanden-Depositen, andererseits betreffend das Abkommen mit Ungarn betreffend Regelung des Fischfangs in den Gewässern an der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze, und zwar für die verfassungsmäßige Beratung im Senat. Erteilt wurde die Konzession für die Gesellschaft der elektrischen Bahnen in Preßburg für die Erweiterung des Netzes mit neuer Bahnstrecke. Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht des Komitees der politischen und der Wirtschaftsmittel.

Schließlich wurde die Tagesordnung der Verwaltung, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten erledigt, insbesondere wurden die mit der Schaffung eines Gendarmerieflugdienstes zusammenhängenden Administrationsmaßnahmen genehmigt und weiter die Systemisierung von Dienststellen beim Nationaltheater in Prag angenommen. In einer Reihe von Städten im Zustande wurde die Ernennung von tschechoslowakischen Honorarkonsulen durchgeführt.

Der Ministerpräsident über die Aufgaben der Presse

Auf der Tagung der verbündeten Presse-Agenturen in Strbské Pleso hielt Ministerpräsident Kalypetr eine Begrüßungsansprache, in der er von der Aufgabe der Presse im europäischen Kulturleben sprach.

„Sie helfen uns daran. Und Brüden bauen ist eine der schönsten Missionen auf der Welt. Es ist dies nicht allein eine Aufgabe der Technik, sondern auch der Politik und nicht zuletzt einer guten Verichterstattung. Unser Senat, der am Kreuzungspunkt Europas steht, weiß diese Arbeit besonders zu schätzen, denn sein vornehmstes Interesse und Ziel ist der Friede. Wir begrüßen daher alles, was dem Frieden dient. Und des Friedens Stütze ist die Wahrheit. Man muß die Tatsachen so schildern, wie sie sind, ohne Verschönerung und ohne Tendenz, Verdrehungen und ohne Verschweigen. Auch Sie sind Diener der Wahrheit.“

Das Verschweigen der Wahrheit zu Propagandazwecken kann vielleicht für den Augenblick nützen, aber es bewirkt mehr dauernden Schaden. Mit Recht wendet das tschechoslowakische Volk das Sprichwort an: „Lügen haben kurze Beine“. Jeder Politiker, Journalist und Verichterhalter hat unzählige Male im Leben Gelegenheit, sich von der Wichtigkeit dieser Worte zu überzeugen.

Ich weiß sehr wohl, daß sich unter Ihnen Männer befinden, die nicht ärgern, diese Grundsätze selbst um den Preis des augenblicklichen Scheiterns Mißerfolges zu erfüllen, was sich jedoch in der Zukunft vielfach bezahlt macht.“

Tagesneuigkeiten

Raubmord an einer Zimmervermieterin

In Prag-Břichowitz wurde Sonntag vormittags die 55jährige Frau eines Bankeamten, Franziska Votik, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Hausnachbarn, welchen es auffiel, daß die Frau sich gegen ihre Gewohnheit Samstag nicht auf den Balkon begeben hatte, ließen die Wohnung öffnen. Franziska Votik lag blutüberströmt tot auf dem Boden, die Einrichtung war in Auordnung, so daß auf den ersten Blick ein Raubmord zu erkennen war. Der Mörder hat sein Opfer erst mit einem Bügeleisen, welches neben der Leiche gefunden wurde, niedergeschlagen und dann erwürgt.

Der Tat verdächtig ist ein ungefähr 24 Jahre alter Mann von hoher schlanker Gestalt, welcher im Laufe der vergangenen Woche bei Frau Votik nach einem Zimmer gefragt hatte. Der Hausbesitzerin hat Franziska Votik erzählt, daß ihr der neue Mieter als Angabe eine goldene Uhr gegeben hat. Diese Uhr wurde in der Wohnung nicht gefunden. Ob der Mörder sonst Geld oder Wertgegenstände geraubt hat, ist bisher nicht festgestellt worden. Der Täter hat die Wohnung sehr genau durchsucht, er hat sogar die Kleider der Ermordeten zerschneiden, um verborgenes Geld zu finden.

Die Polizei hat außer der Personenbeschreibung nur wenige Anhaltspunkte für ihre Forderungen. Die Hausbewohner schildern den Verdächtigen als einen Mann mit drei Goldzähnen. Auf Weingläsern, in welchen nach Reste eines Obstweines waren, fanden die Detektive Fingerabdrücke, ebenso auf dem Mordwerkzeug.

Schwere Unfälle bei den „1000 Meilen“

Das Samstag und Sonntag abgehaltene Autorenennen, die „1000 Meilen der Tschechoslowakei“, brachte schwere Unfälle, von welchen der eine mit dem Tode eines Fahrers endete. Bei Groß Meseřitz havarierte ein Wagen, wobei der Fahrer Kurla so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nachher starb. Weniger tragisch, wenn auch sehr bedenklich, war der Sturz des bekannten Rennfahrers Zurek, dessen Verletzungen zeitweise lebensgefährlich schienen und dessen Mitfahrerin Klavka ebenfalls verletzt wurde. Durch einen Rennwagen wurde schließlich ein Soldat, der auf der Straße Dienst hatte, ernstlich verwundet.

Unglück über Unglück auf englischen Bahnen

London. Bei der Station Welton Garden, etwa 20 Meilen von London entfernt, stieß Samstag kurz vor Mitternacht ein Personenzug mit einem Postzug zusammen. Die beiden letzten Wagen des Postzuges wurden vollkommen zertrümmert und auch der erste Wagen des Personenzuges wurde schwer beschädigt. Aus den Trümmern wurden bisher die Leichen von 16 Reisenden geborgen, darunter fünf Frauen und zwei kleine Kinder. 60 Personen wurden verletzt, davon zahlreiche schwer.

An der Unglücksstelle lief sofort die Bevölkerung aus der Umgebung zusammen und bald darauf erschienen Feuerwehren und Polizisten. Aus London wurden sofort Ärzte und Pflegerinnen an die Unglücksstelle geschickt. Es herrschte Föhnwind und Regen; man hörte das Wehklagen der Verwundeten. Beim Scheine von Aketylenlampen wurden die verbliebenen Leichen aus den Trümmern geborgen. Eine schwer verletzte Frau hielt ihr totes Kind in den Armen. Die Rettungsmannschaften zündeten einen Teil der Waggentrümmer an, um bei dem Scheine ihre Rettungswerk besser durchführen zu können.

London. Kaum 12 Stunden nach dem schweren Zugzusammenstoß in Welton Garden ereignete sich in der Nähe von Glasgow ein weiteres Zugunglück. Ein Personenzug fuhr in Gourock-Bahnhof auf einen Freiloch auf. Durch den harten Anprall wurden 22 Personen verletzt, davon drei schwer.

Lokomotivführer verhindert ein Unglück

Kremier. Sonntag nachmittags ereignete sich auf der Strecke Nojelein-Arenstijer folgender Zwischenfall: Das Personenauto Tatra Nr. 63.161 mit zwei Reisenden durchschlug kurz vor der Ankunft des gemischten Zuges in scharfer Fahrt die Eisenbahnstrecken, von denen eine auf dem Geleise liegen blieb. Das Auto fuhr davon. An Ort und Stelle blieben Blutsprünge von Verletzungen der Reisenden zurück. Kurz darauf fuhr der gemischte Zug heran, aber der Lokomotivführer bemerkte rechtzeitig das Hindernis auf den Schienen. Er bremste und verhinderte so ein schweres Unglück. Polizei und Gendarmerie fahnden nach dem Auto.

Brand in den Schichtwerken im Reime erstickt

Sonntag vormittags bemerkten Arbeiter der Schichtwerke in der Abteilung dunkler Zeitsäure den Ausbruch eines Feuers, das infolge der explosiven Nachbarschaft größte Gefahr für das gesamte Werk bedeutete. Durch schnelles und energisches Eingreifen der mit modernsten Feuerlöschmitteln ausgestatteten Fabrikfeuerwehr konnte der Brand im Reime erstickt und eine Katastrophe verhindert werden. Als Brandursache wurde Selbstentzündung festgestellt.

Doppelmord wegen unglücklicher Liebe

Kaden. In dem an der deutschen Grenze liegenden belgischen Ortchen Germanich ereignete sich am Samstag eine blutige Liebestragödie. Ein 42jähriger Ziegeleiarbeiter, der schon längere Zeit bei einem Bergmann wohnte, hatte erfolglos versucht, sich die Gunst der 21 Jahre alten Tochter des Bergmanns zu erwerben. Am Samstag wartete er ab, bis Mutter und Tochter schlafen gegangen waren, schlich sich in das Schlafzimmer, ermordete Beide und gänzte dann die Betten an. Nach der Tat fuhr er mit dem Fahrrad nach Verbiere, wo er sich am Sonntag der Polizei stellte. Ein zufällig an dem Nordhause vorbeikommender Eisenbahner bemerkte das Feuer und konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern.

Liebe — Armut — Tod

Budapest. Sonntag nachts hat sich von der Eisenbahnbrücke bei Hpest ein junger Mann und ein Mädchen in die Donau gestürzt. Sie konnten nur noch als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Metallarbeiter Szeleney und seine Frau Alona Demmel handelt, die in den Tod gingen, weil sie wegen ihrer Armut nicht heiraten konnten.

Ein Dampfer durch Zusammenstoß gespalten

Quebec. Am Golf von Sankt Lorenz ereignete sich am Sonntag nachmittags bei dichtem Nebel ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem 40.000 Tonnen Luxusdampfer der Canadian-Pazifik-Linie „Empire of Britain“ und dem englischen Dampfer „Kastrian“ (5000 Tonnen). Die „Kastrian“ wurde so erheblich beschädigt, daß das Wasser in den ersten Laderaum eindrang. Das Vordersteuerruder wurde in zwei Teile gespalten und kurz darauf brach ein Feuer aus, das erst nach zwei Stunden gelöscht werden konnte. Drei Mann der Besatzung des beschädigten Schiffes wurden verletzt. Rüstverluste wurden von der „Empire of Britain“, die fünf Stunden lang Hilfe leistete, aufgenommen. Auf der „Empire of Britain“ wurde nach dem Zusammenstoß, der das ganze Schiff erschütterte, zunächst Rettungsalarne gegeben; es stellte sich jedoch heraus, daß das Schiff nur leichte Beschädigungen über der Wasserlinie erlitten hatte. Der Dampfer setzte später seine Reise fort, lief aber nach kurzer Zeit bei dem Bogelfelsen auf Grund. Man hofft, das Schiff bei Hochwasser wieder flott zu bekommen.

Ein tapferer Priester. In Köln hielt der Franziskanerprediger Peribert eine Rede, die, ihrer unerhörtsten Formulierungen wegen, im ganzen Rheinland riesiges Aufsehen hervorgerufen hat. „Nicht Blut und Rasse sind maßgebend“, sagte Peribert, „sondern allein die Liebe. Uns ist ein Neger und Mulatte mit reiner Seele lieber als der lüdnige Arier... Christus... ist als Mensch aus semitischem Stamm und deswegen müssen wir die semitische Rasse achten... wir sind Bürger des Zweiten Reiches... Christus ist unter Führer, Christus aus dem Stamme Juda... Der neuen Fahne erweisen wir die Ehrenbezeugung, da es unsere Pflicht ist. Doch unsere Seele gehört Christus...“ Diese Rede hat die Illerpresse in wilde Bewegung versetzt. Der „Westdeutsche Beobachter“ spricht von einem „Volks- und Landesverrat“ und verlangt die sofortige Festnahme des „Verbrechens im Priestergewand“.

Die Hauptversammlung der Deutschen Hauptstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge fand am 13. Juni im Deutschen Haus in Prag bei Anwesenheit zahlreicher Vertreter Prager Korporationen und Mitglieder statt. Der Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 gab ein anschauliches Bild über die vielfachen Aufgaben dieser für das Wohl der bedürftigen deutschen Jugend Prags wirkenden Institutionen, in deren Rahmen Mutterberatung, Auspeisung, Kindererzie, Berufsberatung, Schulaufsicht über uneheliche und in fremder Pflege befindliche eheliche Kinder, Verwahrnehmung u. a. m., durchgeführt wird. Der finanzielle Gesamtanwachs der Hauptstelle betrug im Jahre 1934 über Kč 100.000.—, welcher Betrag neben staatlichen und städtischen Subventionen, durch Mitgliedsbeiträge und Spenden der Prager Deutschen aufgebracht wurde. Erfreulich ist das lebhafteste Interesse, welches die Deutsche Bevölkerung Prags an der Deutschen Hauptstelle nimmt und wofür diese außerordentlich wichtige Institution finanziell unterstützt. Jahres- und Monatsberichte wurden genehmigt, die Neuwahlen bestätigten den bisherigen Vorstand.

Kreisturnfest in Auffsig

Weltkampfsprogramm der Aus-Wasserparis
Beginn: Samstag, den 29. Juni, um halb 3 Uhr im Warmbad Auffsig.
Sportlerinnen: 100 Meter Brust, 50 Meter Rücken, 50 Meter Kraulen, 4x50 Meter Brusttaffel, 50 Meter Kraushtaffel, beliebige. — Zugend: 50 Meter Rücken, 50 Meter Brust.
Sportler: 100 Meter Brust, 100 Meter Kraulen, 100 Meter Rücken, 3x100 Meter Lagentaffel, 4x50 Meter Kraushtaffel. — Zugend: 50 Meter Brust, 50 Meter Kraulen.
Springen (Männer und Frauen): Drei Pflichtsprünge und ein Kürsprung. (Vorhanden sind zwei Ein-Meter-, zwei Drei-Meter-Bretter und ein 5-Meter-Plafond.)
Figurenlegen der Schwimmerninnen von allen in Frage kommenden Bezirken bzw. Vereinen.
Wasserball. Die Wertung erfolgt getrennt. Sie ist in Hallen- oder Freiluftbecken geteilt. Bei der Werbung ist unbedingt anzuführen, ob Werbung in Frei- oder Hallenbad möglich ist.

Selbstmordepidemie in Budapest

Budapest. Die Blätter, die bereits am Samstag von 28 Selbstmordversuchen berichteten konnten, melden, daß im Laufe des Sonntags 24 Personen versucht haben, sich das Leben zu nehmen.

Die Tagung der Gynäkologen in der Tschechoslowakei, die am 28. und 29. September in Prag stattfinden sollte, wird bereits diesen Monat, u. zw. am 29. und 30. Juni veranfalet werden.

Großer Diebstahl in Teplitz. Am Sonntag, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, drangen Einbrecher in ein Haus in der Mariengasse in Teplitz und wühlten in einer Wohnung alle Schränke und Kästen durch. Sie machten reiche Beute, denn der Wert der gestohlenen Sachen (Uhren, Ringe, Wäschestücke) wird mit 20.000 Kč angegeben. Die Gendarmerie ist mit der Ausforschung des Falles beschäftigt.

Löwen müssen gelb sein! Vor dem Prager Parlamentengebäude stehen feinerne Löwen, welche im Laufe der Zeit ganz schwarz geworden sind. Das erregte das Mißfallen einiger Bürger von Russe, die sich in der Nacht auf Sonntag mit Farbe und Pinsel aufmachten, um die Löwen nach ihrem Geschmack zu verschönern. Leider wurden sie während der Arbeit von einem Schutzmann überrascht, der sie samt ihrem Handwerkzeug auf das Kommissariat schaffte. Dort erzählten sie, daß sie in Büchern gelesen hätten, daß Löwen eigentlich gelb zu sein haben und daß sie daher den Fehltrium der Bildhauer korrigieren wollten. Die Polizei zeigte nicht viel Verständnis und verdonnerte alle drei zu je vier Tagen Polizeiarrest. Verhängend war der Umstand, daß der eine Müdel schwarze Farbe enthielt, so daß anzunehmen ist, daß die feinerne Parlamentshüter atösterreichisch gefärbt werden sollten.

Konferenz im Zelllager. Gestern reiste eine Arbeitsgruppe tschechischer Hochschüler von Prag nach Pöloeb ab, um dort auf der Slawisch-Insel unter Leitung des Direktors J. Hrst ein Zelllager zu errichten, in dem heuer die Teilnehmer der Mittelschulkonferenz der atademischen Jmka untergebracht sein werden. Die Konferenz beginnt am 30. Juni und wird eine Woche dauern.

Motorzug entgleist. Auf der Bahnstrecke Sahn—Zyelen in Kilometer 3,2 zwischen den Stationen Sahn—Tempa ist Montag der Motorwagen des Personenzuges Nr. 5618 entgleist und vom Bahngelände abgeführt. Von den Reisenden wurden neun Personen leicht verletzt. Ein Eisenbahnangestellter wurde schwer verletzt. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Ein großes Flugmeeting in Marienbad wird am Sonntag, dem 23. d. M., unter Beteiligung von Militär und unter dem Protektorat des Ministers für nationale Verteidigung Radnik auf dem staatlichen Flugplatz stattfinden. Dabei werden die besten Militärflieger, Stabskapitän Ambrus und Fähnrich Kovál, Flugrobastische Produktionen vorführen. Beginn um 14.30 Uhr.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen Mittwoch

Prag, Sender 2: 10.05 Deutsche Presse, 12.10 Chantons, 13.40 Deutscher Arbeitsmarkt, 17.45 Ernst photographieren!, 17.55 Orchesterkonzert, 18.20 Deutsche Sendung: Rühlberger liest: Die Hände des toten Bauern, 18.35 Arbeiterfunk: Krans Kunia, Auffsig: Die Kreisfeste der Arbeiterturner, 18.55 Sozialinformationen, 20.30 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik. Sender 3: 7.30 Leichtes Musik, 14.00 Orchesterkonzert, 14.15 Deutsche Sendung: Eine geheimnisvolle und eine Tiergeschichte, 20.30 Schrammelfest, 21.35 Konzert des Ondrdekkwartetts. — Brünn, 12.30 Mittagskonzert, 17.40 Deutsche Sendung: Krüsch: Zeitwahrheit des Weltgeschehens. — Währ., Ofrau, 18.30 Nachmittagskonzert, 18.10 Darmstadt-Solis, 22.30 Tanzmusik. — Preßburg, 15. Nachmittagskonzert, 19.40 Populäres Konzert. — Koflau, 19. Gefangenenkonzert.

Tagung der Arbeiterabstinenten

Der Arbeiter-Abstinentenbund in der CSSR hielt am Sonntag vormittags im Hause des Internationalen Metallarbeiterverbandes in Moskau seine Bundes-Vollversammlung ab, an der außer Vertretern der Ortsgruppen auch zahlreiche Delegierte befreundeter Organisationen teilnahmen. Den Vorsitz führte Obmann Genosse Dr. Solitscher, der zunächst in einem herzlichen Rundruf des vertorbenen Genossen Dr. Klein gedachte. Begrüßungsreden hatten u. a. entlassene Gesundheitsminister Genosse Dr. Gaeck, die Internationale sozialistischer Alkoholgegner, der Arbeiter-Abstinentenbund der Schweiz und der Deutsche Arbeiterbündlerbund in der CSSR, Bezirksleiter der Arbeiter-Abstinentenvereine, Herr Rittenberg-Kuffig für den Guttemplerorden, Genossin Adele Mann-Komolau für die Konsumgenossenschaft und für den Gewerband, Genosse Wondrak-Karlshof für den Parteivorstand und Genosse Ulrich-Brünn namens der abstinenten Eisenbahner. In den Ansprachen wurde wiederholt mit Genauigkeit darauf verwiesen, daß das Rürforge- und das Gesundheitsministerium mit den Sozialdemokraten Dr. Gaeck und Frau Rebas befehligt wurden, die als eifrig Förderer der Enthaltsamkeitsbestrebungen bekannt sind.

Den Tätigkeitsbericht über die abgelaufenen zwei Geschäftsjahre erstattete Genosse Dr. Lieben-Turn. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß der Arbeiter-Abstinentenbund trotz der schweren Wirtschaftskrise sehr ersprießliche Arbeit geleistet hat. Die finanzielle Notlage des Bundes hat die Tätigkeit freilich stark beeinträchtigt und manche Wünsche nicht zur Tat werden lassen. Die Berichte des Kassiers Genossen Schneider-Gruppen und der Kontrolle, Genossen Schieffner-Gruppen, wurden einstimmig genehmigt. Den Amtswählern wurde die Entlastung erteilt.

In der Debatte zu den Berichten sprachen die Genossen Dr. Solitscher-Komolau, Sommer-Kallenau, Dr. Krassner-Franz, Nellina-Hauer-Komolau, Beckold-Drabotitz, Ulrich-Brünn und Reich-Schäklar. Zu den ausgeworfenen Fragen nahm Genosse Dr. Lieben in seinem Schlusswort Stellung. Beschlossen wurde eine Protestresolution gegen die neuerdings geplante Erhöhung der Mineralwasser- und Sodawassersteuer.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildeten die Referate der Genossen Dr. Solitscher und Ulrich über das Thema „Alkohol und Verkehr“. Die sehr interessante Darlegung der beiden Redner wurden mit großem Beifall quittiert.

Die Verhandlungen in den Vorständen ergaben fast keine Veränderungen. Zum Obmann wurde wiederum — unter dem Beifall der Versammlung — Genosse Dr. Solitscher gewählt. An Stelle des verstorbenen Genossen Dr. Klein und des erkrankten Genossen Pabik wurden die Genossen Gofbauer und Strnad-Prag in den Bundesvorstand entsendet.

Nachdem noch Genosse Dr. Lieben dem Amt. Metallarbeiterverband für die nachsukzessive Aufnahme und Genossen Dr. Krassner-Kuffig dem Genossen Dr. Solitscher für die selbstbetriebl. Leitung des Bundes gedankt hatten, wurde die schon verlaufene Tagung vom Vorsitzenden mit einem anfeuernden Appell zu weiterer, rastloser Arbeit im Dienste der Abstinenzbewegung geschlossen.

Thomas Manns Stellung zum Sozialismus

Von Will Schaber *)

Thomas Mann entwirft keine politisch-strategischen Tagespläne. Das bedeutet aber nicht, daß er in seiner Kommentierung der Zeit je unverbundlich, unklar, zweideutig gewesen wäre. Niemals ist er, wie viele andere, mit der Pose der Erhabenheit vor den konkreten Problemen ausgewichen. Er hat sich tapfer in den Tag gestellt, hat ausgesprochen, was der Augenblick verlangte, und selbst geringfügige Anlässe schienen ihm wichtig genug, für den Geist und seine Herrschaft zu plädieren. Wenn seine von Lessing gelagte hat: „Er war die lebendige Kritik seiner Zeit, und sein ganzes Leben war Polemik“, so möchten wir — das Imperfekt in ein Präsens verwandelnd — dieselben Qualitäten für Thomas Mann in Anspruch nehmen. Gerade jetzt, wo der Dichter immer wieder des Schweigens gegenüber der aktuellen Weltumwälzung bezichtigt wird, fühlen wir uns verpflichtet, mit herzlichster Wärme für den großen Beitrag einzustehen, den der Dichter zur Erkenntnis der Gegenwart und zur Gestaltung der Zukunft geleistet hat. Gleich Lessing ist er ein Erzieher seines Volkes geworden, ein Lehrer in des Wortes höchstem und unprovinziellstem Sinne. In seiner Entscheidungsfähigkeit — auch heute nicht, und heute erst recht nicht — ist diese einseitige und liebende Pädagogik verstummt, funkend und lebensvoll ist ihre Sprache, immer urschöpferisch, immer neu sich entzündend an der Reibungsfläche der besonderen Gelegenheit. Es ist ein Leben in der Zeit, mit der Zeit und — der Zeit voraus. Dieses Voraussein, das seinen Tagesbekenntnissen ihr besonderes Gepräge verleiht, hat unzureichendes Berichten zu der Unterstellung verleitet, die aktuelle Notwendigkeit komme darin nicht zu ihrem Recht. In Wirklichkeit liegt hier eine weit größere Aktualität vor als bei den Wortführern zwar „richtiger“, doch mit ungenügender Energie geladener Heberzeugungen. Thomas Mann denkt bereits von morgen her: aus der Welt der „neuen Humanität“, aus jener Welt, in der das neue Wort der Liebe herrscht, das Hans Castorp entdeckt hat. Er ist ein Bürger dieser kommenden Welt, er hat vom Lande der Zukunft bereits Besitz ergriffen. Dabei ist kein Eifer von einer stillen, aber zugleich stetigen und ungeheuer sicheren Art. In der Sache ist er immer von sauberster Unzweideutigkeit gewesen, in der Form immer zurückhaltend und behutsam. Daß er vor der klaren Auseinandersetzung auch heute nicht zurückweicht, lehrt sein jüngster kritischer Prosa-Band. Darin findet sich nicht nur seine von entzerrten Bildnissen heftig angefochtene Wagner-Studie, sondern auch die Schilderung einer „Reisefahrt mit Don Quixote“, worin sich eine Perspektive zukünftiger Kultur eröffnet, die den Vorstellungen der runden- und blutigen Kasernenwelt betont zuwiderläuft.

Diese seine Zuverlässigkeit und Unbestechlichkeit, dieses bedingungslose Festhalten an der einmal gewonnenen Erkenntnis werden eine spätere Zeit bestimmen. Thomas Mann zu attestieren, er sei nicht nur ein großer Denker und Künstler, sondern er sei vor allem ein großer Deutscher, ein repräsentativer Deutscher gewesen: Noß, Kriterium, Kern deutschen Geistes in gefährlicher Stunde. Wenn wir von ihm sprechen, so sehen wir das gestrige und das morgige Deutschland vor uns, und wir fühlen, daß wir nicht verlassen sind, wenn wir auf die Kraft ausdauernden und eindringlichen Geistes bauen.

Ganz allgemein und ganz jenseits alles Parteimäßigigen kann man die geistig-politische Linie Thomas Manns als die Tendenz nach einer planmäßigen Neuordnung des Sozialen und damit auch des kulturellen Charakterisieren. Mit aller

*) Aus dem Essay-Band: „Thomas Mann zu seinem sechzigsten Geburtstag“, Drei Aufsätze, Verlag C. Lohmeyer, Zürich 1935.

Kraft hält er fest an der geistigen Tradition der Bürgerlichkeit, von der er ausgeht, als ein edler Bewahrer alter Kultur; aber er erkennt schließlich, daß diese Bürgerlichkeit nichts zu tun habe mit der „Bourgeoisie“, deren Wirken den geistigen und kulturellen Zerfall unserer Zeit weitgehend herbeiführte. Es handelt sich also um eine Neukonstruktion des Gesellschaftsgebäudes — bei der auch die alten kulturellen Bausteine mitbenutzt werden sollen. „Die aktuelle Ungültigkeit der überlieferungs-gemäßen deutschen Geistigkeit“, sagte er schon vor Jahren, „beruht auf der Tatsache, daß die gesellschaftlich-sozialistische Idee in ihr nicht vorkommt.“ Es sei das Leben „mit all seinen Gehalten an Gegenwart und Zukunft ohne allen Zweifel auf Seiten des Sozialismus“. Sozialismus: als Axiom neuer Ordnung, als Fundament neuer Kultur, als Plattform für die schöpferische Individualität, als das Instrument, die wirtschaftlichen Widersprüche aufzulösen und dadurch die Befreiung des Geistes anzubahnen. Sozialismus: als die humanistische Tat, als die Zusammenfassung und Weiterführung alles dessen, was menschlicher Geist und menschliche Kultur je hervorgebracht haben. Sozialismus: als das Bündnis des Alten mit dem Neuen, als die Kuppel, welche die gewaltigen Taten der Weisheit und der Kunst in allen Wäldern und allen Zeiten bergend überwölbt.

Es ist ein „wundervolles Hineinwachsen in Jugend und Zukunft“, was wir da erleben und was Thomas Mann selbst einmal an dem greisen Fontane gerühmt hat. Der Lübecker Patriarchensohn und der märkische Bürger-Aristokrat treffen sich in derselben soziologischen Perspektive. „Alles Interesse ruht beim vierten Stand“, erklärte Fontane 1806 in einem Brief an seinen Freund James Morris, „der Bourgeois ist furchtbar, und Adel und Klerus sind altbacken... Das, was die Arbeiter denken, sprechen, schreiben, hat das Denken, Sprechen und Schreiben der altregierenden Klassen tatsächlich überholt. Alles ist viel echter, wahrer, lebendiger. Sie, die Arbeiter, packen alles neu an, haben nicht bloß neue Ziele, sondern auch neue Wege.“ Und noch ein anderer Fall solcher Art muß in diesem Zusammenhang verzeichnet werden: derjenige Oscar Wilde, des englischen Romanisten, der (in seinem wenig gekannten Traktat „Die Seele des Menschen unter dem Sozialismus“) eine deutliche Gesellschaftskritik treibt. „Das wahre Ziel ist, die Gesellschaft auf einer Grundlage neu aufzurichten, die die Armut ausschließt“, rufte Wilde; „es ist unnützlich, Privatigentum zur Wädung der furchtbaren Hebelstände zu verwenden, zu denen die Einrichtung des Privateigentums geführt hat. Das ist sowohl unnützlich, als auch unethisch.“ Es scheint, als ob gerade die hervorragendsten Geister, die der herrschenden sozialen Oberschicht entstammen, mit einer fast seismographischen Empfindlichkeit für den Niedergang und die Anarchie des kulturellen Lebens ausgestattet seien; es scheint, als ob sie alle (nach den Worten Thomas Manns) „lieber den Vorwurf des Radikalismus tragen, als den unheilsvolleren Zwiespalt zwischen Wirklichkeit und Geist vertiefen helfen“ wollen. Sie alle fühlen ihre Aufgabe „zwischen den Jahrhunderten“, sie alle haben das Bewußtsein für den archimedischen Punkt, an dem wir angelangt sind, und sie alle wollen im Grunde aus den Fluten der sozialen Katastrophe die „Tafeln des Wissens“ retten, das Kostbare und Große des kulturellen Erbes, um es in einem neuen kraftvollen sozialen Organismus zu geistigerer Blüte und Reife zu bringen — einem sozialen Organismus, dessen Kulturmöglichkeiten unverhältnismäßig größer wären, als zu irgendeiner Epoche der menschlichen Geschichte bisher. Denn diese neue Kultur würde sich nicht nur auf die mächtigste und umfassendste So-

Der „Robotnik“ über Benešs Rußlandreise

Warschau. Das Hauptorgan der polnischen sozialistischen Partei „Der Robotnik“ widmet dem Besuche Dr. Benešs in Moskau einen Leitartikel, in dem u. a. konstatiert wird, daß von allen internationalen Verträgen und Abmachungen gegenwärtig nur die Hilfsleistungsverträge, welche Frankreich und die Tschechoslowakei mit Rußland abgeschlossen haben, einen Wert besitzen. Diese beiden Verträge sind geeignet, das hitlerische Deutschland in Schach zu halten und bedeuten mehr als viele Nichtangriffspakte. Die Tschechoslowakei habe es verstanden, daß man keinen Vertrag mit einem Staat abschließen könne, der die Gewalt vor das Recht stelle und für welchen Verträge lediglich ein Heigenblatt zur Deckung der eigentlichen Absichten und Ziele sind. Infolgedessen müsse man mit Rücksicht auf einen solchen Staat mit anderen Ländern Bündnisse schließen und auf diese Weise die Raubgier dieses Staates zu lähmen suchen. „Der Robotnik“ schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Tschechoslowakei ein Jahr nach der de jure Anerkennung Sowjetrußlands mit Rußland nicht nur einen Hilfsleistungsvertrag, sondern auch einen finanziellen und Handelsvertrag abgeschlossen habe. Polen, welches mit Sowjetrußland seit 14 Jahren normale diplomatische Beziehungen unterhält, besitze bisher keinen Handelsvertrag mit Sowjetrußland.

Britische Frontkämpfer

auch nach Paris, Prag und Wien

Paris. Die Vertreter der Britisch Region werden über Einladung der französischen Mitglieder des Internationalen Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer vom 21. bis 24. Juni als Gäste in Paris weilen. Dieser Besuch wird anlässlich der Ausstellung stattfinden, die um diese Zeit in Paris veranstaltet wird, um das Jubiläum des Königs Georg V. zu feiern. Eine Delegation der Britisch Region wird sich im Laufe des Monats Juli nach Prag und Wien begeben.

Zielsetzungen, sie würde nicht nur keine minder-berechtigten Klassen, Rassen, Nationen kennen; ihrer Expansion würde auch kein äußeres Hemmnis entgegenstehen, weil sie von der überlegenen Leistungsfähigkeit einer hochentwickelten Technik getragen wäre.

Eine solche kulturelle Ordnung hätte nichts zu tun mit dem Bestreben, alte Söhngen wiederzuerleben zu lassen, sie hätte nichts zu tun mit einer Galvanisierung etwa der Wandbilder-„Ideologie“ oder gar des Jüngerstums, mit einer Neuaufgabe des aufklärerischen oder des romantischen Zeitalters — sie läge meilenweit ab von allem geistesgeschichtlichen Effektivismus. Sie wäre ein Novum, indem sie — zum ersten Male in der Geschichte der Wirklichkeit — den Geist aller äußeren Hefeln entleeren würde. Sie würde die jahrhundertalte Klage und Anklage beenden, daß der Geist nur in den Bibliotheken zu Hause sei, daß aber von seinen Liebden nichts aus dem Balle „zurückflüge“. Es wäre die Kultur der Kulturen, ein neuer Weltkalendar träte in Wirksamkeit, und seine Devise lautete: Aufhebung des Widerspruchs zwischen Geist und Tat.

Dürfen wir uns heute, wo die Welt vom Lärm der Waffen und von der Psychoanalyse blutdürstiger Atavismen überschallt, derartig hochgespannten Erwartungen hingeben?

Wir dürfen es. Denn wir wissen, daß es sich bei dem Geschehen unserer Tage nicht um einen übermächtigen und unabänderlichen mechanischen Vorgang handelt, zu dessen fatalistisch-passiver Entgegennahme wir gezwungen sind; wir wissen, daß das Entscheidende bei allem der menschliche Wille bleibt und daß es nur darauf ankommt, diesen Willen an der richtigen Stelle und mit der richtigen Zielbestimmung einzusetzen. Was wir in diesen Tagen brauchen, ist die feste Phalanx weltfreundlichen Geistes, ein Generalbündnis der Antibarbarei...

Daß es dazu kommen möge, hat Thomas Mann immer wieder in leidenschaftlicher Weise gefordert. Uns aber will, gedenken wir dieses jüngerhaften Sedgghäftigen, ein Bild nicht aus dem Sinn — ein Bild, das uns in einer gleichmäßigen Art das Wesen des einzigartigen Geistes zusammenzufassen scheint. Es ist Leonardo „Johannes der Täufer“: aus tiefem Dunkel hebt sich in leichtester Weise eine jugendliche Erscheinung ab; um ihre Lippen spielt ein hüßes und feines Lächeln; der Zeigefinger der Rechten aber ruht sich zu einer Geste freundlichen Wissens und Vorwissens. Die neue Zeit steht vor den Toren — sagt uns der prophetische Denker. Und im hohen Brückenbogen über die Jahrhunderte hat der Prophet des „Jauerberg“ das Wichtigste mit der visionären Übersichtsform Leonardos gemeinsam. Hier wie dort kündigt sich eine gewaltige Cäsar der Geschichte an, und hier wie dort geschieht es mit einem Lächeln voll unendlicher Milde: Milde, die um die Unabdingbarkeit einer geistigen Schicksalwende weiß.

Mutti

begleitet Du die Blumen auch mit

Blumen-Zauberding

von der „Krautwelt“, Prag XII., Tschova st. 62, 1 Paket Kč 5.00 mit Postaufschlag.



Peiping — das Ziel des japanischen Vormarsches

In der Stadt Peiping, die einst als Residenz der Mandschu-Kaiser den Namen Peking führte, herrscht Panik. Es hat eine Massenflucht eingekehrt vor den japanischen Truppen, die im Rahmen ihres neu aufgenommenen Vormarsches die Stadt in kürzester Zeit besetzt haben werden.

Strohenbäuer-Streit — Belagerungszustand. Die Situation des bereits zwei Monate dauernden Streiks der Strohenbäuer in Omaha (Nebraska) hat sich verschärft. Bei Zusammenstößen mit der Polizei gab diese Schüsse gegen die Menge ab, wobei eine Person getötet und 50 verletzt wurden, darunter zahlreiche Kinder. Der Gouverneur des Staates Nebraska hat den Belagerungszustand verhängt und nach Omaha Abteilungen der Nationalgarde entsandt.

In den Abgrund. Aus Nizza wird gemeldet, daß ein Militärkraftwagen, der unter Bedeckung eines Offiziers und vier Soldaten Material beförderte, aus bisher unbekannter Ursache in einen 40 Meter tiefen Abgrund stürzte, wobei zwei Soldaten getötet und drei andere verletzt wurden.

Unhöhere Wetterlage. Ueber das Karpaten-gebiet verläuft eine Grenze zwischen sehr warmem Wetter im Südosten und im Osten des Festlandes und relativ kühlem und unbeständigem Wetter im Binnenland, welchem kühlere Luft aus Westeuropa zugeführt wird. In Ghuß wurden Montag nachmittags 29 Grad, in den böhmischen Ländern jedoch durchschnittlich nur 18 bis 20 Grad verzeichnet, in Troppau sank die Temperatur nach Regenfällen sogar auf 13 Grad. In unmittelbarer Nähe der Wärmegrenze traten in der mittleren Elbe und in der unteren Oder Gewitter auf. Die weitere Wetterentwicklung ist sehr unsicher. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Vormittag bis wechselland bewölkt, vereiseltlich noch etwas Regen. In Wöhrnen mäßig kühl, in den übrigen Ländern etwas wärmer als im Westen. — Wetterausichten für Mittwoch: Unhöher.

